Sauerländischer Anzeiger

zugleich

Wochenblatt für die Kreise Brilon, Büren, Stadt u. Amt Rüthen.

Erscheint am Montag, Mittwoch u. Sonnabend und kostet in Brilon bei der Expedition 23 Sgr., durch die Post bezogen, portofrei, 27½ Sgr. halbjährlich.

No. 45.

Montag, 16. April 1855.

Inserate und Bekanntmachungen kosten erstere 6 Pf., letztere 1 Sgr. die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum. — Briefe und Gelder werden franco erbeten.



Für das mit dem 1. April begonnene **2te Quartal** haben wir ein Abonnement auf den Sauerländischen Anzeiger eröffnet und wolle man die Bestellungen spätestens **vor** Ende d. M. machen. — Abonnements-Preis in Brilon 11½ Sgr., auswärts 13¾ Sgr.

Brilon, im April 1855.

Die Exped. des Sauerl. Anz.

Politische Rundschau.

Berlin, 10. April. Bei den Verhandlungen in der Budget-Commission der zweiten Kammer über den Marine-Etat wurde der Herr Minister-Präsident veranlaßt, sich über in den Zeitungen mehrfach erwähnte Proteste zu äußern, welche die Agnaten des oldenburgischen Fürstenhauses gegen die Abtretung des Jahde-Gebietes an Preußen erhoben haben sollen und damit die Frage verbunden, in wie fern diese Proteste gegründet seien, und welche Besorgnisse daraus erwachsen könnten. Der Herr Minister-Präsident gab hierüber den beruhigendsten Aufschluß, und zwar dahin, daß bis jetzt formel ein solcher Protest beim Bundestage nicht erhoben sei.

Berlin, 11. April. Die Nachrichten aus Wien lauten je mehr und mehr kriegerisch. Diese Nachrichten stimmen zu dem, was sonst durch gute Quellen aus Wien verlautet, und haben alle innere Wahrscheinlichkeit für sich.

— Rußland hat mit seinem Zeitungs-Project entschiedenes Unglück. Das belgische Ministerium hat Herrn Cretineau-Joly gegenüber das Fremden-Gesetz von 1834 zur Geltung gebracht und ihm den Aufenthalt in Brüssel nur unter der Bedingung gestattet, daß er sein Journal nicht herausgeben wolle. Das russische Blatt findet also wirklich weder in Deutschland noch in Belgien eine Stätte.

Vom Rheine, 6. April. Der schiedsrichterlichem Spruch unterstellte Proceß zwischen Herrn von Florencourt und dem Verwaltungsrath der Deutschen Volkshalle ist dahin ausgegangen, das letzterer gehalten sein soll, die von Herrn von Florencourt beanspruchte Nachzahlung von 1600 Thlrn zu leisten. Die interessante Frage: ob Herr von Florencourt die Redaction der Deutschen Volkshalle in unkatholischem Sinne geleitet oder nicht, wäre sonach materiel zu dessen Gunsten erledigt. Seine Gegner sind jedoch hiedurch keineswegs zu anderer Meinung bekehrt worden, um so weniger, als Herr von Florencourt in einem der jüngsten Hefte seiner politischen Wochenschrift den verstorbenen Kaiser Nikolaus, wie sie sagen, zum höchlichsten Erstaunen aller Katholiken, fast canonisirt habe. Das Schiedsgericht bestand aus dem, von Herrn von Florencourt gewählten, vor einigen Jahren convertirten Herrn von Vogelsang zu Bonn, und einem von der Volkshalle gewählten Theologen. Zum Obmann wurde in Folge einer durchs Loos getroffenen Entscheidung ein junger Advocat, Herr Hoppmann zu Bonn, bestimmt. Der Theologe erklärte sich für die Ansicht der Volkshalle, die beiden Laien stimmten für Herrn von Florencourt.

Blankenheim, 10. Apr. In Dahlem, 2 Stunden von hier, schlug heute Nachmittags der Blitz bei heftigem Gewitter zur Zeit der Betstunde in die Kirche ein, tödtete auf der Stelle einen Mann und verwundete mehrere. Der Blitz zündete nicht. Um dieselbe Zeit war hier ein fürchterliches Schneegestöber, so daß es bis am Abend ganz weiß war.

Kassel, 9. April. In der bekannten Buchdrucker-Angelegenheit scheint für einige Betheiligte die Aussicht auf eine günstige Aenderung gänzlich geschwunden zu sein. Der Besitzer der größten Officin, Hotop, will nämlich, dem Vernehmen nach, dieselbe an seinen bisherigen Factor abtreten und ein neues derartiges Etablissement in dem nahegelegenen Hannoverisch-Münden gründen.

München, 8. April. Die katholische Partei ist, namentlich was Altbaiern anlangt, die bestorganisirte, man kann sagen: die einzige organisirte im Lande, und was ihr neuerliches Verhältniß zur Regierung betrifft, so gibt davon sowohl die parlamentarische Haltung ihrer Koryphäen, der Herren v. Lassaulx, Dr. Ruland u. s. w., als die neuerliche Beschlagnahme mehrerer ihrer Organe hinreichende Kunde.

München, 9. Apr. Die Regierungs-Präsidenten von Niederbaiern, Oberpfalz und Schwaben sind hier eingetroffen, und die gleichfalls einberufenen Präsidenten der übrigen Kreise werden heute erwartet. Wie man zu verstehen gibt, dürften dieselben über die öffentliche Stimmung in ihren Kreisen bezüglich der politischen Verhältnisse und Betreffs der bevorstehenden Kammerwahlen Aufschlüsse zu geben haben.

— 10. Apr. Se. Maj. der König Ludwig hat heute Morgens 5 Uhr die Reise nach Italien angetreten.

Wien, 8. April. Der französische Minister des Aeußern, Drouin de l'Huys, welcher bereits gestern eine längere Conferenz mit dem Grafen Buol gehabt, stattete im Laufe desselben Tages auch dem Fürsten Metternich einen Besuch ab.

— 9. April. Als neulich der Gesandte einer deutschen Macht in das Cabinet eines Mitgliedes der Conferenzen trat, erwartete er, diesen in Noten und Protocollen vergraben zu finden. Wer beschreibt sein Erstaunen, als er den Diplomaten betraf beim Studium von — Schillers Lied von der Glocke, welches bekanntlich mit den Worten schließt: „Friede sei ihr erst Geläute!“

— Hr. Drouin de l'Huys erhielt noch vorgestern Abends einen Gegenbesuch von Lord John Russell, der erst nach Mitternacht sich von dort in sein Hotel zurück begab. Gestern gegen 11 Uhr hatte Hr. Drouin de l'Huys eine beiläufig fünf Viertelstunden andauernde Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser, bei welcher Graf Buol und Baron Bourqueney anwesend waren. Auch der türkische außerordentliche Gesandte und Bevollmächtigte für die wiener Conferenzen, Ali Paschi, ist mit den beiden Secretären, Arif Bey und Ghelab Bey, gestern hier eingetroffen.

Wien, 10. April. Die neunte Conferenz fand gestern Statt. Sie war sehr kurz und nicht befriedigend. Es ist ungewiß, wann die nächste Conferenz Statt finden wird.

Wien, 10. April. Fürst Metternich reis't gegen Ende d. Mts. auf sein Schloß Johannisberg. — Nach Krakau sind neuerdings mehrere ansehnliche Transporte mit Lagergeräthschaften abgegangen, und soll mit der Errichtung eines befestigten Lagers bei Krakau unverzüglich begonnen werden. — Es scheint, daß man sich in den hiesigen entscheidenden Kreisen immer mehr mit dem Gedanken vertraut macht, daß die Conferenzen keinen Erfolg haben werden. Gewiß ist wenigstens so viel, daß die Frage der Militär-Convention zwischen Frankreich und Oesterreich vorigen Samstag einen Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete, und daß sich Hr. Drouin de l'Huys durch die Eröffnungen des Grafen Buol sehr befriedigt fühlte.

— 11. April. Die russ. Bevollmächtigten bei den Conferenzen haben die Instructionen, die sie von ihrer Regierung erwarteten, noch nicht erhalten.

Triest, 11. April. Wie aus Konstantinopel vom 2. April gemeldet wird, kamen daselbst fortwährend Zuzüge von Truppen an. Die Franzosen bezogen das Lager von Maslak. Nachrichten aus der Krim vom 26. März zufolge waren die Russen eifrig mit Befestigung der Höhen an der Tschernaja beschäftigt. Wie aus Kamiesch, 27. März, gemeldet wird, bereitete sich ein Theil der Flotte zum Auslaufen vor, um Recognoscirungen vorzunehmen.

Rom, 1. April. Man hört hier jetzt nur von Anfällen, Ermordungen, Verhaftungen und Hinrichtungen, und zu den moralischen Nöthen kommen die physischen. In Folge der starken Schneefälle und Regen sind die Flüsse ausgetreten, die Landschaften stehen unter Wasser, Brücken stürzen ein, der Verkehr ist unterbrochen. In Folge des Austrittes des Tibers stand ein Theil der Stadt vier Tage lang unter Wasser.

Paris, 10. April. Die Reise des Kaisers nach London nimmt neuerdings die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch. Dieselbe ist definitiv auf den 16. April festgesetzt. Der Kaiser und seine Gemahlin werden nächsten Dinstag in London ankommen, und Mittwoch wird die Königin Napoleon III. den Hosenband-Orden überreichen. Es werden für die Reise sowohl in Frankreich als auch in London große Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es sind schon französische Policei-Agenten nach London geschickt worden, und andere werden ihnen folgen.

— Die Königin Victoria wird zur Eröffnung der Ausstellung hieher kommen; im Elysee, wo sie wohnen wird, trifft man schon großartige Vorkehrungen zu ihrer Aufnahme.

Madrid, 11. April. Eine Meuterei ist gestern Abends hier ausgebrochen; sie ist durch die Miliz unterdrückt worden. Die Ruhe ward schnell hergestellt; 15 Unruhestifter sind verhaftet worden.

Madrid, 12. April. Der Gesetzentwurf bezüglich der National-Miliz ist heute von den Cortes, mit dem Amendement des Herrn Armijo, durch 165 gegen 18 Stimmen angenommen worden. Es gab diesen Abend einen neuen Meuterei-Versuch, der sofort unterdrückt wurde. Lord Granville ist zu Madrid eingetroffen.

London, 10. April. Die zu dem Feldzuge in der Ostsee bestimmte französische Flotte, welche aus drei Linienschiffen nebst einer entsprechenden Anzahl von Fregatten, Corvetten und kleineren Schiffen besteht, wird in einigen Tagen von Cherbourg auslaufen, um zu der englischen zu stoßen.

London, 11. Apr. Man hat sich in England an den Krieg im Gegensatze gegen den Frieden so gewöhnt, daß vom sittlichen Standpunkte die löbliche Friedenssehnsucht noch nicht ins engl. Volk geschlagen ist. Einen Grund dieser Ueberzeugung gewährt der Grundcharakter der am jüngsten Buß- und Bet-Tage abgehaltenen Predigten. Vom Bischof von London bis zum Ober-Rabbiner, vom Cardinal Wiseman bis zum D. Cumming, dem schottischen Anti-Papst, haben alle mehr oder weniger der Fortdauer des gerechten Kampfes das Wort geredet. Sie würden dies sicherlich nicht gethan haben, wenn die Stimmung ihrer Gemeinden eine entgegengesetzte gewesen wäre.

London, 12. April. Die heutige Morning Post ist im Stande, zu versichern, daß Oesterreich bereit sei, falls der Friede jetzt nicht erreicht werde, denselben durch energische Kriegführung zu verschaffen. Fürst Gortschakoff wird die definitive Antwort Rußlands am 17. oder 18. April geben.

Dasselbe Blatt versichert auch, der König von Preußen habe den Kaiser Alexander II. von Rußland brieflich gebeten, den Grafen Nesselrode nach Wien zu senden, und wo möglich Frieden zu machen, und ihn davor gewarnt, durch unnöthige Schwierigkeiten die Erreichung des Friedens zu erschweren. Morning Post fragt: Wird Rußland einwilligen, seine Flotte und seine Macht im schwarzen Meere zu beschränken, oder es auf einen europäischen Krieg ankommen lassen?

Stockholm, 3. April. In Finnland fahren die Rüstungen fort. Mehr als 100 Kanonen vom größten Caliber sind auf den Mauern Sweaborg's aufgerichtet, und die Wege von Petersburg nach Helsingfors werden von Truppen und Transporten von Lebensmitteln und Munition unaufhörlich befahren. Der neue russ. Gouverneur, General Berg, entwickelt eine große Thätigkeit.

Balaklawa, 27. März. Am 24. fand ein 2stündiger Waffenstillstand zur Beerdigung der Todten Statt. Die Russen begruben 400 Mann. Oberst Kelly befindet sich, leicht verwundet, als Gefangener in Sebastopol. Capitän Montague ist gefangen und nicht verwundet. Am 24. und 26. März war ein falscher Alarm. Man hofft auf die Eröffnung des Feuers in dieser Woche.

Konstantinopel, 29. März. Persien versammelt 50,000 Mann an der Gränze Die Haltung dieser Macht ist noch immer verdächtig. Rußland stellt Persien dem Vernehmen nach die Abtretung einiger türkischer Provinzen in Aussicht. Der englische Gesandte, Herr Murray, bekämpft diesen feindlichen Einfluß mit Geschicklichkeit. — Der vor einigen Tagen aus der Krim hier eingetroffene englische Genie-General Bourgoyne entwirft ein schreckenerregendes Bild von den furchtbaren Vertheidigungsmitteln, welche die Russen um Sebastopol aufgehäuft haben und die ihm zufolge jene Festung beinahe uneinnehmbar machen müssen.

Provinzial-Nachrichten.

Hamm, 11. April. Gestern Vormittag hatten wir wieder unter Sturm und Hagel ein starkes Gewitter.

Der schwachsinnige August Bolenius ist vor einiger Zeit in einem Gehölze an der Chaussee, die von Halven nach Breckerfeld führt, als Leiche aufgefunden. Sein letztes Domizil war Bruch bei Schwelm. Die an der Leiche sichtbaren Kopfwunden und sonstigen Körperverletzungen begründen den Verdacht der Ermordung, der durch in der Nähe der Leiche vorgefundenes Ende eines zerbrochenen Eichenstocks verstärkt wird. Der — wahrscheinlich — Ermordete war 30 Jahre alt, von sehr gutmüthiger Natur und hatte seinen Wohnort am 11. v. M. verlassen. —

Zur Anlage einer ausgedehnten metallischen Fabrik sind von einem früheren Fabrikanten in der Nähe des Bahnhofes, unmittelbar an der von hier nach Unna führenden Chaussee, auf der linken Seite derselben, in einer Entfernung von 20 Minuten von der Stadt, neun Magdeburger Morgen Ackerland angekauft. (W. Z.)

Dortmund, 13. April. Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr wurde ein Reisender auf dem Wege von Castrop nach Mengede von zwei Männern überfallen und ihm alles baare Geld im Betrage von 200 Thlr. abgenommen. Nicht alles Menschlichkeits-Gefühl und Mitleid war jedoch in ihnen erstickt, denn die ebenfalls schon geraubte goldene Uhr, welche der Beraubte als ein Geschenk seiner verstorbenen Mutter bezeichnete, so wie einen Wechsel von 37 Thlrn. gaben sie ihm zurück. Nach der Beschreibung sind die Straßenräuber zwei der Gefangenen, welche am 11. d. Mts. Abends, den gewaltigen Sturm und die Dunkelheit benutzend, mit noch 4 anderen, von denen einer wieder eingebracht worden ist, aus dem hiesigen Rathhause entsprungen sind. Einer von den sechs Entwichenen hat sogar die Kühnheit gehabt, sich auf der Steinkohlenzeche Crone bei Hörde, woselbst er früher gearbeitet, seinen rückständigen Lohn zu erheben. Unter dem Vorgeben, er sei vom Gerichte nur für die kurze Dauer des Geldempfanges beurlaubt und müßte sofort wieder zum Arrestlocale zurückkehren, hatte er den Schichtmeister zu täuschen gewußt und nach Auszahlung des Lohnes im Betrage von 10 Thlrn. schleunigst das Weite gesucht. Ein anderer aus dieser Gesellschaft versuchte dasselbe Manoeuvre bei seinem Brodherrn, um sich seine Kleidungsstücke abzuholen, derselbe bestand jedoch auf die Vorzeigung eines Urlaubsscheines vom Gerichte und verscheuchte dadurch den Gesellen. (W. Z.)

Altena, 11. April. Für den baldigen Angriff der Ruhr-Lenne-Eisenbahn sind gute Aussichten vorhanden, indem die neulich nach Berlin abgeschickte Eisenbahn-Deputation erfreuliche Nachrichten zurückgebracht hat.

Minden, 12. April. Der Chef der hiesigen Königlichen Regierung Herr Präsident Peters, ist heute Mittag in Dienstangelegenheiten nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach wird der Herr Präsident mehre Tage in Berlin verweilen und muthmaßlich erst Mitte oder gegen Ende künftiger Woche hierher zurückkehren.

Mittheilungen aus den Kreisen.

Brilon, 15. April. Die Westf. Ztg. enthält unter der Ueberschrift: „Eingesandt von Ramsbeck in Westfalen" eine lange Jeremiade des Restaurateurs Berlage daselbst. Es seien nämlich am 30. März mehre Beamten der dortigen Actiengesellschaft in Begleitung eines Gensd'armen in seine aus Holz gezimmerte Wohnung erschienen, mit der Aufforderung, sie binnen 3 Tagen zu räumen. Am Gründonnerstage seien dann Arbeiter mit Aexten und Brechstangen in sein Haus gekommen, haben es niedergerissen und ihm nur knapp einen Raum gelassen, um sich und die Seinigen gegen Wind und Wetter zu schützen. Dasselbe sei seinen Nachbaren widerfahren, die deßhalb unter freiem Himmel den Charfreitag erwarten mußten. Die Maaßregeln gegen ihn seien durch falsche Anschuldigungen entstanden.

Medebach, 15. April. Vergangene Nacht gegen 12 Uhr brach in dem Hinterhause des Wirths Sauerwald Feuer aus. Es wurde, sowie das Dach des Vorderhauses, eingeäschert. 2 Pferde und mehre Schweine sind verbrannt. Die Windstille verhinderte ein weiteres gefährliches Umsichgreifen des Feuers.

Der Leichenmaler.

Novelle, einer italienischen Sage nacherzählt.

Von W. H.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Julius entgegnete kein Wort; lächelnd nahm er sein Bild, trug

es vorsichtig die Stufen hinab, und fuhr mit demselben nach seiner Wohnung.

Lange vernahm man nichts von dem Maler Ottmann in Rom. Der saß daheim in seinem Gemach und malte Tag für Tag ein Bild, das Bild der todten Geliebten. Aber es gelang ihm nie; so oft der alte Oheim kam, um nachzusehen, immer dieselben schrecklichen Leichenzüge! Er kam endlich nicht mehr. Julius ging gar nicht aus; seine Hausfrau besorgte ihm Alles und wunderte sich nur über den deutschen Herrn, der so stille geworden und nur sprach, wenn er allein war. Sie nahm sich vor, ihn zu beobachten, und nöthigenfalls einen Arzt herbeizurufen, denn sie hatte den bescheidnen Hausgenossen lieb gewonnen. So stand sie denn eines Tages auf der Lauer an der halb geöffneten Thüre. Der Maler stand vor dem Leichenbilde und sprach italienische Worte mit ihm. Sie hörte die freurigsten Ergüsse eines Liebenden, Klagen und Leiden verschmähter Liebe, von Tod und Flucht in wirrem Wechsel. Ihr graute vor diesem gespenstigen Treiben, rasch stieß sie die Thüre auf, das Bild fiel von der Staffelei, mit ihm sank Julius zu Boden. Die Frau erschrack zum Tode; sie rüttelte ihn, er gab kein Lebenszeichen von sich. Eilig sandte sie zum Arzte, dieser kam bald und ließ sich von der Hausfrau umständlich berichten. Darauf verordnete er die geeigneten Mittel. Mehrere Wochen lag der Maler in den heftigsten Fieberanfällen, welche sich oft zu solcher Raserei steigerten, daß seine Wärter flohen. Was er redete und schrie verstanden sie nicht, blos den Namen Angela unterschieden sie häufig. Endlich genas der Kranke.

Die Vergangenheit schien theilweise seinem Gedächtnisse entschwunden zu sein; er rieb sich beständig die Stirne, als ob ihm ein Gedanke entgangen sei; er ging überall suchend auf und ab, als ob ihm ein kostbares Kleinod fehle. Seine kluge Wirthin hatte das unglückselige Bild, welches sie selbst nicht ohne Grauen betrachten konnte, während der Krankheit des Malers entfernt und verborgen. Dieser suchte und suchte unruhig und leise murmelnd; er kehrte alle seine Gemälde um und um, — umsonst, er fand es nicht. Da schien er nach und nach ruhig zu werden; er begann wieder seine Studien, und schien geheilt, trotzdem, daß er noch schwermüthiger war, wie vor seiner Krankheit. Er erhielt wieder einige Bestellungen auf Portraits von den angesehensten römischen Familien, mit Eifer und Fleiß vollendete er das Erste. Es war das Bild einer jungen glücklichen Frau. Als er es verdeckt in die Wohnung derselben gebracht und aufgestellt hatte, versammelte sich der ganze Kreis der Familie erwartungsvoll vor demselben. Der Künstler zog das Tuch hinweg — ein allgemeiner Schrei des Entsetzens erscholl, die junge Frau ward ohnmächtig. Es war ihr Bild, aber mit den gräßlich starren Zügen einer Todten! Julius mußte mit seinem Werk entfliehen; sein Zustand war erbarmungswürdig. Dennoch begann er das zweite Bild, er zwang sich, er wollte wissentlich übertreiben, er glaubte während der Arbeit seinen Pinsel in lebendige Gluth zu tauchen, — vergebens! Wiederum war es das Portrait einer Leiche geworden; der Fluch ruhte auf ihm, er konnte nur Leichen malen. Da packte ihn der Schwindel des Wahnsinns stärker, toller, wüthender denn jemals. Er rannte schreiend in seiner Wohnung umher, zerschlug und zertrümmerte alle Gegenstände derselben und stieß fürchterliche Verwünschungen aus.

„Leben, Leben muß ich haben!“ schrie er. Mir fehlt das Bild, das Bild der Lebendigen!“

Seine Wirthin bat ihn weinend sich zu beschwichtigen.

Er hörte sie nicht.

„Mein Bild! Mein Bild!“ schrie er sinnlos.

Die gute Frau glaubte, er vermisse das weggebrachte Gemälde; sie holte es eilig und stellte es vor ihn.

Wirklich ward der Unglückliche augenblicklich ruhig und stille; mit glänzenden Augen betrachtete er sein unheimliches Werk und plötzlich schien ihm alles Vergangene wieder lebendig zu werden.

„Ja, das ist sie!“ rief er nach langem Sinnen. „Das ist meine Angela! Aber sie sagen, es sei eine Leiche! Nein, nein, so lebt sie! Sie ist nicht begraben in San Onofrio! Wer wagt das zu sagen? Und wenn sie den Engel in die Gruft gesenkt haben, dann haben sie ihn gemordet! Sie war lebend, sie ruhte an meiner Brust! Sie lebt, sie wird auferstehen! Hin will ich, und sie sehen, und will ihr gegenüber diesem Bilde das Leben geben, das ihm fehlen soll. O, sie sagen, ich male nur Leichen; sie täuschen sich, ich will auch die Lebendigste, Wärmste darstellen. Ja, ja! Sie täuschen sich!“

Darauf ward er ruhig und suchte unter den Trümmern seines Hausraths einiges Malergeräthe zusammen. Es war schon Abend, als ihn seine Wirthin die Stufen herabkommen hörte. Er hatte einen Mantel umgeschlagen und unter demselben trug er das Leichenbild Angela's.

„Wohin, Meister Carlo?“ frug die gute Frau ängstlich.

„Malen will ich gehen!“ sagte er lachend und sprang davon.

Das Weib bekreuzte sich und trat in die Stube zurück.

Julius eilte hastigen Gangs nach der Kirche von San Onofrio, welche, ihm wohl bekannt, am äußersten Ende der Stadt lag. Es war ganz dunkel, als er in das hohe Portal trat. Er tappte voran, und fand die Thüre geöffnet. Wahnsinniger Freude voll durcheilte er das Schiff der Kirche und trat in eine kleine Kapelle, worin eine ewige Ampel einen matten gespenstigen Schein über Altar, Betstühle und Grabsteine warf. Dicht am Altar lag ein neuer Grabstein; der Strahl der Lampe beleuchtete einzig darauf die erhabenen vergolgeten Buchstaben des Wortes: Angela.

Laut lachte der Wahnsinnige, warf sich auf den Boden, und begann mit unmenschlicher Anstrengung den Stein zu heben. Seine Finger bluteten, seine Nägel rissen sich aus dem Fleisch; er achtete es nicht, sondern mühte sich unverdrossen.

Dann und wann rief er laut:

„Angela! Mein Liebchen, ich komme! Ich erlöse Dich! Hörst Du mich? Antworte!“

Und wenn dann das hohe Gewölbe den Schall zurückgab, so schrie er entzückt:

„Sie lebt! Sie ruft mir! Ich komme!“

Endlich hatte er den Stein gehoben. zurückgeworfen; rasch eilte er die wenigen feuchten Stufen hinab in die Gruft. Sie war eng; ein neuer mit Blumen bekränzter Sarg war darinnen. In wahnsinniger Eile begann der Maler dessen Deckel abzuzwängen. Da wurden oben Stimmen laut, Tritte näherten sich; er hielt nicht in seiner Arbeit ein. Eine dunkle Gestalt erschien am Eingange der Gruft.

„Wer ist es, der hier im Heiligthum die Ruhe der Todten stört? Ist es ein Geist, ein Mensch?“ frug eine tiefe Stimme.

Julius lachte nur als Antwort. Eben hatte er den Deckel abgerissen und die Leiche in seinen Armen erhoben.

„Die Fackel her, ihr Memmen! Es ist ein Todtenräuber!“ schrie der Hinzugekommene, riß den ängstlichen Kirchenwächtern die Leuchte aus der Hand und ließ derrn Licht in den engen Raum hinabfallen. Gott, was erblickte er! Die Leiche seiner geliebten Nichte in des wahnsinnigen Malers Armen, der ihren Mund mit glühenden Küssen bedeckte und ihr süße Worte lallte.

„Elender,“ schrie der Oheim, „was wagst Du? Wer bist Du?“

„Und siehst Du es denn nicht, Graukopf, daß sie lebt?“ schrie Julius. „Weißt Du nicht, daß sie mein ist! Meine Angela, ich ihr Giulio!“

„Ha,“ rief der Greis mit dröhnender Stimme, „Gott ist gerecht! Meine Ahnung betrog mich nicht!“

Und mit Jünglingskräften sprang er in die Gruft.

„Stirb, Verführer, Mörder!“ hörten die Diener oben rufen; dann nichts mehr, als ein leises Röcheln. Sie wagten nicht näher zu treten.

Nach einer Weile kam der Greis wieder hervor, fest und stolz, glänzend sein Auge, blutbefleckt seine Hände. Er warf sich vor dem Altar auf die Knie und betete lange.

„Schließt das Grab!“ sagte er dann und die Diener gehorchten. Sie legten den schweren Stein auf die Oeffnung der Gruft und folgten ihrem Herrn aus der Kirche.

— In Rom hörte man niemals wieder von dem Leichenmaler.

Gemeinnütziges.

[Käsegift.] Im Jahre 1828 erließ die Königliche Regierung zu Arnsberg eine Warnung vor dem Käsegifte, das in weichem und frischem Käse sich befinden soll. Obschon die neuere Chemie festgestellt hat, daß ein besonderes „Käsegift“ nicht existirt, so wäre es doch wünschenswerth zu erfahren, ob irgendwo Erkrankungen oder Todesfälle in Folge des Genusses vom frischem Käse vorgekommen sind. Es ergeht daher hiermit die Bitte an unsere geneigten Leser, uns hierüber etwa gemachte Erfahrungen mitzutheilen. — Dasselbe bitten wir in Betreff der Vergiftungen durch alte Wurst (das sogenannte Wurstgift).

Buntes.

— Drei liebenswürdige Mädchen, Töchter reicher Bürger in Wien, beschlossen im Scherz, in ein wiener Blatt einen Heirathsantrag einrücken zu lassen und aus der Menge der ihnen zukommenden Briefe einen zu wählen, diesen zu beantworten und es dem Zufalle zu überlassen, ob sie den Schreiber kennen lernen wollten oder nicht. Gesagt, gethan; der Briefstoß heirathslustiger Candidaten langt an, die Mädchen wählen, und eines derselben findet in dem ihr zugefallenen Briefe den Antrag eines in Wien verweilenden Ausländers. Der einfache, schlichte Ton des Briefes gefällt ihr, sie beantwortet ihn, ein Briefwechsel folgt, und bald lernt sie in dem Schreiber einen gebildeten, anspruchslosen Mann kennen. Aus der zufälligen Begegnung wird bald ein herzliches Verhältniß, und die Liebenden schwören sich ewige Treue. Ueberrascht durch diese unerwartete Wendung und erschreckt durch den Ernst, in den der ursprüngliche Scherz sich verwandelt, entdeckten die andern Mädchen das ganze Verhältniß, und der Vater der Liebenden begibt sich an den Ort, wo die beiden Liebenden ihre Plane für die Zukunft besprechen. Er will dem jungen Manne heftige Vorwürfe machen; aber das achtunggebietende Benehmen desselben, so wie die Versicherung, daß er nicht einmal den Namen des Mädchens kenne und seinen Bewerbungen nur die ehrlichste Absicht zu Grunde liege, entwaffnen ihn. Man verständigt sich, und im häuslichen Kreise erklärt der junge Mann, an seine Eltern schreiben und ihre Einwilligung zur Heirath erlangen zu wollen. Bald kommt die bejahende Antwort und mit ihr die Mittheilung, daß der junge Mann, einem sehr reichen Hause in den Rheinlanden angehörend, eine großartige Fabrik übernehmen werde, welche ein Capital von 300,000 Fl. repräsentirt. Die Eltern des Mädchens sind zwar von der Großartigkeit dieser Partie überrascht, aber der Vater erklärt dem jungen Manne: er möge sehen, daß die wiener Bürger auch nicht arm sind, und seine Tochter habe ebenfalls 100,000 Fl. zu erwarten. Im Wonnemonat Mai werden die Liebenden das Band der Ehe für ewig knüpfen und dann nach den Rheingegenden abreisen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Die

Hagelschäden - Versicherungs - Gesellschaft

zu

Leipzig

besteht seit 1824 ohne Unterbrechung, versicherte 1854

circa **10 Millionen Thaler** (darunter 8,700,000 Thlr. mehrjährige)

und bezahlte an Schäden

66,926 Thlr. 19 Neugr.

voll und pünktlich, und behielt einen Reservefonds von 23,000 Thaler in zinstragenden Effecten, welcher auch neu beitretenden Mitgliedern zu Gute kommt.

Die Prämien werden nach der Gefährlichkeit der Fruchtgattungen und Gegenden normirt; **Obst, Hopfen, Tabak, Rüben-** und **Kleesaamen** gehören unter die versicherungsfähigen Gegenstände und sind Versicherungen auch ohne Stroh zulässig.

Polizen- oder Eintrittsgelder werden nicht erhoben, Abzüge für Taxationskosten nicht gemacht, sondern die Schäden ohne solchen Abzug **voll** vergütet.

Brilon, im März 1855.

M. Fiedländer,
General-Agent.

228.)



Montag, den 23. d. Mts., Morgens 10 Uhr werden dahier 11 Stück schwere fette Ochsen versteigert, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Billinghausen, 10. April 1855.

G. Schreiber.

229.]

Manschettes
und
Manchettes

nach der neuesten Mode, erstere in Taffet von 3 Thlr. und in Atlas von 6 Thlr. an, empfing ich so eben, und empfehle zugleich mein für jetzige Saison reichlich assortirtes Lager.

Brilon.

A. Friedländer.

230.)

Frucht- Oel- und Branntwein-Preise.

Neuß, 13. April 1855.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen	3	16	—
Roggen	2	22	—
Wintergerste	1	22	—
Sommergerste	1	22	—
Buchweizen	2	17	—
Hafer	1	10	—
Erbsen	3	10	—
Rübsamen	4	27	—
Kartoffeln	1	7	—
Heu per Ctr.	—	29	—
Stroh per Schock	5	—	—
Gereinigtes Oel	45	—	—
Rüböl per Ohm	44	—	—
Branntwein per Ohm	20	—	—

Getreide bei mäßiger Zufuhr ohne Aenderung. Rüböl etwas mehr gefragt und höher gehalten.

Mittelpreise

der Früchte auf den Märkten per berl. Scheffel.

Fruchtart.	Paderborn, 14 April.		Lippstadt, 12. Apr.		Herdecke 10 Apr.		Witten, 12 Apr.	
	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.	Rth.	Sg.
Weizen	3	10	3	10	3	14	3	15
Roggen	2	24	2	18	3	—	2	27
Gerste	2	2	2	4	2	9	2	—
Hafer	1	12	1	10	1	16	1	16
Buchweizen	2	8	2	10	2	18	2	18
Erbsen	3	5	3	8	3	22	3	22
Bohnen	2	10	2	10	3	—	3	—
Kartoffeln	1	9	1	10	1	14	1	14
Heu p. Cntr.	—	20	—	25	1	—	1	—
Stroh p. Schock.	5	5	4	20	7	—	6	20

Geld-Cours.	Cöln, 13. April.			Elberfeld, 13. April.		
	Thl.	Sg.	Pf.	Thl.	Sg.	Pf.
Preus. Fried'or	5	20	—	5	20	—
Ausl. Pistolen	5	11	3	5	11	6
20 Frankenstücke	5	8	3	5	8	9
Holl. 10 Guldenstücke	5	13	—	—	—	—
5 Frankenstücke	1	9	6	1	9	9
Franz. Kronthlr.	1	16	6	1	16	9
Brab. Kronthlr.	1	15	6	1	15	9
25 Frankenstücke	—	—	—	—	—	—

Fertige gesteppte Bettdecken,

in der Nähschule des hiesigen Krankenhauses gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen

A. Friedländer.

231.)

Militair-Reklamations-Formulare sind zu haben in der Exped. d. Blts.

Druck und Verlag von M. Friedländer in Brilon.